

zweiten Quartal 1947 nach einer relativen Stabilität im ersten Quartal vor allem durch die bedeutenden, zum Teil mit rückwirkender Kraft genehmigten Lohnerhöhungen im Juni um 24% und haben damit die Erhöhung der Lebenshaltungskosten (nach einem Normalverbrauchsschema), die im ersten Quartal den Löhnen vorauseilten, wieder überholt. Im Juli stiegen jedoch die Lebenshaltungskosten sprunghaft um 33,1% durch Erhöhung der Verbraucherpreise für tierische Nahrungsmittel, aber auch durch Preiserhöhungen bei sämtlichen gewerblichen Erzeugnissen und eine weitere Erhöhung steht durch die Neufestsetzung der Preise für pflanzliche Nahrungsmittel bevor. Die dadurch notwendig gewordenen neuerlichen starken Lohnerhöhungen werden ihrerseits wieder die Preise der gewerblichen Erzeugnisse hinaufschnellen lassen. So droht eine immer stärkere Preis- und Lohndynamik, wenn es nicht gelingt, rechtzeitig Ordnung in das Preis- und Lohnchaos zu bringen.

Angesichts der bestehenden Mangellage, der nach wie vor überdimensionierten Geldmenge sowie der unvermeidlichen Härten, die eine relative Preis- und Lohnstabilität für bestimmte Bevölkerungskreise mit sich bringen muß, ist es allerdings unwahrscheinlich, daß es gelingt, Preise und Löhne auch nur einigermaßen zu stabilisieren, ohne daß gleichzeitig mit der Regelung der Preise und Löhne oder zumindest innerhalb eines kurzen Zeitraumes nachher durch monetäre Maßnahmen die Geldmenge verknappt wird. Günstige Voraussetzungen für eine baldige Währungsreform wurden dadurch geschaffen, daß die amerikanischen Besatzungstruppen der österreichischen Regierung 308 Mill. S, das sind etwa drei Viertel der ihnen seit dem Schillinggesetz als Besatzungskosten zur Verfügung gestellten Schillingbeträge, als endgültige Abrechnung der seit der Besetzung beanspruchten Leistungen übergaben. Weiters ist durch die Besserung der Kohlenlage auch eine Belebung der Produktion zu erwarten, die eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Währungsordnung ist. Andererseits stehen allerdings einer Währungsordnung Schwierigkeiten entgegen,

die sich aus der Anwesenheit der Besatzungstruppen ergeben und die nur im Einvernehmen mit ihnen gelöst werden können.

#### Die Notwendigkeit eines Wirtschaftsplanes

Der Staat übt in der gegenwärtigen Mangellage einen überragenden Einfluß auf die Wirtschaft aus. Gebote und Verbote lenken und kontrollieren das Wirtschaftsleben und bestimmen neben der privaten Initiative des Einzelnen in hohem Maß das Wirtschaftsgeschehen. Die einzelnen staatlichen Maßnahmen müssen, wenn sie nicht willkürlich sein sollen, von einem konkreten Konzept und eindeutig umrissenen Zielen ausgehen. Es ist dabei von untergeordneter Bedeutung, ob es sich um einen bis ins einzelne ausgearbeiteten Plan auf lange Frist, nach dem Muster osteuropäischer Staaten, handelt oder um ein elastisches System von koordinierten Einzelmaßnahmen auf kürzere Frist. Ein derartiges Konzept fehlt zur Zeit in Österreich. Es bestehen wohl Einzelpläne, wie z. B. auf dem Gebiet der Ernährung, der Kohlenversorgung oder für die Energiewirtschaft, ohne daß jedoch diese Pläne zu einem einheitlichen Konzept koordiniert sind, auf das sämtliche wirtschaftspolitischen Maßnahmen ausgerichtet werden. Die Bemühungen um die Aufstellung eines Vierjahresplanes haben zu keinen greifbaren Ergebnissen geführt, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß bisher jede längerfristige Planung unmöglich war, da Österreichs Wirtschaft nahezu völlig von ausländischen Hilfsaktionen abhing, die sie selbst nur wenig beeinflussen konnte. Schon die bisherigen Kreditverhandlungen, wie anlässlich der Gewährung des englischen Pfundkredites, bei denen Österreich einen gewissen Einfluß auf die Verwendung der Mittel hatte, zeigten jedoch, daß ein ausgearbeitetes Wirtschaftsprogramm unerlässlich ist. Um so mehr gilt dies für die derzeitigen Besprechungen in Paris über den Marshall-Plan, an denen auch Österreich teilnimmt, wo ein gesamt-europäischer Wirtschaftsplan nur dann aufgestellt werden kann, wenn die einzelnen Staaten über eigene, fundierte Detailpläne verfügen.

## Die Wirtschaftslage in Oberösterreich

Der *Wiederaufbau der Wirtschaft* in Oberösterreich ist dank einer Reihe günstiger Umstände bereits weiter fortgeschritten als in den übrigen Bundesländern. Schon während des Krieges wurde das wirtschaftliche Schwergewicht vom bombengefährdeten Wien immer mehr nach dem Westen verlegt, so daß zu Kriegsende nicht nur das ober-

österreichische Industriepotential erheblich gewachsen war, sondern auch umfangreiche Warenlager verfügbar waren. Dazu kam, daß Oberösterreich von unmittelbaren Kampfhandlungen, Requisitionen und Maschinendemontagen verschont blieb, der Verkehr infolge der Elektrifizierung des Eisenbahnnetzes bis Attnang-Puchheim rasch wieder auf-

genommen werden konnte und die Bestrebungen der Landesregierung die tatkräftige Unterstützung der Besatzungsmächte fanden. So wurde die Produktion verhältnismäßig rasch nach Kriegsende wieder aufgenommen und für die Bevölkerung konnten einigermaßen tragbare Lebensbedingungen wieder hergestellt werden. Trotz des beträchtlichen Bevölkerungszuwachses durch Geflüchtete und Evakuierte aus den östlichen Bundesländern sowie durch eine große Zahl von Displaced Persons war die Nahrungsmittelversorgung zunächst besser; auch die Zuteilungen von Gütern des täglichen Bedarfes, wie Haushaltgeräte, Textilien und andere Waren, waren umfangreicher als in den anderen Bundesländern, vor allem als in den schwer mitgenommenen Ostgebieten. Ein starkes Hemmnis für die Entwicklung der oberösterreichischen Wirtschaft war allerdings die Zerteilung in das agrarische Gebiet nördlich der Donau (russische Zone) und das stärker industrialisierte Gebiet südlich der Donau (amerikanische Zone).

Der *Vorsprung Oberösterreichs*, der in den ersten Monaten nach Kriegsende besonders groß war, wurde im zweiten Nachkriegsjahr von den anderen Bundesländern zum Teil wieder aufgeholt und mit der zunehmenden Vereinheitlichung des österreichischen Wirtschaftsgebietes glich sich die oberösterreichische Wirtschaft immer mehr an die gesamtösterreichische Entwicklung an, ohne daß allerdings der Vorsprung Oberösterreichs ganz verloren ging.

#### Preise, Löhne, Lebenshaltungskosten

Die *Preise* gerieten in Oberösterreich früher in Bewegung als in den übrigen Ländern, da hier die Industrie bereits unmittelbar nach Kriegsende wieder anlief und mit Rücksicht auf die gestiegenen Produktionskosten höhere Preise bewilligt werden mußten. Allerdings bewegten sich die Preis-

zugeständnisse innerhalb enger Grenzen und man versuchte zunächst, am Preisstop so weit als möglich festzuhalten. So wurden die Preise in Oberösterreich sehr bald von der Preisentwicklung in Wien überholt. Da außerdem die Preiskontrolle und die Bewirtschaftung weitaus besser funktionierten, weil der regionale Preiskontroll- und Bewirtschaftungsapparat weitgehend intakt aus der Kriegswirtschaft übernommen werden konnte, entstand ein beträchtliches Preisgefälle zwischen Ost und West. Erst im Sommer und Herbst 1946 setzte in Oberösterreich eine zweite, weitaus bedeutendere Preiserhöhungswelle ein, die mit den Preiserhöhungen in den östlichen Bundesländern zumeist konform ging. Seither wurde das offizielle Preisniveau in den einzelnen Bundesländern weitgehend vereinheitlicht und die Preisentwicklung verläuft ziemlich parallel. Die Gleichschaltung der Preisstruktur ist im wesentlichen das Ergebnis der zunehmenden Zentralisierung der Preisbildung in Wien. Allerdings entstand dadurch der Nachteil, daß, abgesehen von komplizierten Verwaltungsverfahren, die Preisbildungsbehörden in Wien mit den regionalen Verhältnissen weit weniger vertraut sind als die Landesbehörden und daher die Vertretbarkeit von Preiserhöhungen vielfach nur unvollkommen überprüfen konnten.

Die *Lohnbewegung* hielt sich in Oberösterreich im gesamtösterreichischen Rahmen. Die absoluten Löhne sind nach Wien die höchsten im ganzen Bundesgebiet.

Die *Lebenshaltungskosten* (berechnet nach dem Normalverbrauchsschema des ÖIfW) sind in Linz anfangs stärker gestiegen als in Wien, blieben jedoch im ersten Halbjahr 1947 hinter der Steigerung in Wien zurück, so daß im Juni 1947 der Wiener Index bereits um sechs Punkte höher war als der Linzer.

#### Industrieproduktion

Zeit	Elektr. Energie in Mill. kWh	Braunkohle	Stein- und Siedesalz	Rohstahl	Koks	Rohalumin.	Ziegel (insges.)	Kalkgebr.	Gips	Kaolin	Glas gepreßt	kalzierte Soda	Kalkammonsalp.	Zellwolle	Papier
Derzeitige monatliche															
		66.250	7.000	8.000	2) 43.000	5.000	1) 10	5.000	850	3.000	.	7.000	25.000	1.200	5.325
Die Erzeugung in den															
Ø 1946	45'22	51.250'9	4.987			78'3	5) 4'42	5) 1.620'8	.	.	23'8	4.007	3.300'3	7) 239'2	2.377'7
1947	I. 42'37	58.505	3.423	167	10.874	—	0'04	519	150	—	23	3.990	991	208	2.294
	II. 37'80	54.074	3.120	—	5.291	—	0'02	729	—	426	17	4.000	—	251	1.626
	III. 49'63	62.862	4.127	1.144	9.320	5)	0'02	488	420	1.939	15	3.381	135	158	2.874
	IV. 52'13	55.078	5.011	2.018	18.590	445	1'21	627	368	2.160	71	5.500	5.950	200	2.542
	V. 50'67	51.925	5.692	1.599	21.956	929	1'36	1.304	314	2.466	71	5.111	7.286	313	3.145

1) Monatliche Höchstmenge. — 2) Bei Betrieb von zwei Koksbatterien der Linzer Werke. — 3) Baumwollgarne bzw. Zellwolle, einschl. Lohn. — 4) 6-Monatsdurchschnitt für das zweite Halbjahr 1946. — 5) Ranshofen nahm am 25. März 1947 den Betrieb wieder auf.

Entwicklung der Lebenshaltungskosten<sup>1)</sup>

	Wien April 1945 = 100	LinZ
1946 Dezember . . . . .	143'5	155'2
1947 Juni . . . . .	186'8	180'8

<sup>1)</sup> Nach dem Normalverbrauchsschema des ÖfW.

Der Aufwand für rationierte Nahrungsmittel war in Oberösterreich zu Beginn des Jahres 1946 infolge der günstigeren Ernährungsverhältnisse wesentlich höher als in Wien und ging dann mit der Vereinheitlichung der Kaloriensätze sowie der Herabsetzung auf die Basis von 1200 Kalorien im ersten Halbjahr 1946 zurück. Erst mit der Erhöhung der Agrarpreise im Sommer und Herbst vergangenen Jahres stiegen die Aufwände wieder stärker an und lagen zu Beginn des Jahres 1947 wieder über den Aufwendungen in Wien. Durch die starke Erhöhung der Nahrungsmittelaufwände in Wien infolge Zuteilung von teuren importierten Nahrungsmitteln (Kabeljau, ausländisches Gemüse) blieben in den letzten Kartenperioden die Aufwendungen in Linz stark hinter denen in Wien zurück.

Wöchentlicher Aufwand für rationierte Nahrungsmittel bei einer Arbeiterfamilie mit zwei Kindern

Kartenperiode	Wien in Schilling	LinZ
1946 7. Jänner bis 3. Februar <sup>1)</sup> . . . . .	10'77	19'77
23. Juni bis 21. Juli . . . . .	20'02	16'55
11. November bis 8. Dezember . . . . .	23'15	22'22
1947 6. Jänner bis 2. Februar . . . . .	20'08	23'36
3. Februar bis 2. März . . . . .	21'43	23'58
3. März bis 30. März . . . . .	25'65	22'63
31. März bis 27. April . . . . .	31'38	25'17
28. April bis 25. Mai . . . . .	32'34	28'94
26. Mai bis 22. Juni . . . . .	22'28	20'92

<sup>1)</sup> In Wien: 14. Jänner bis 9. Februar 1946.

<sup>2)</sup> Erhöhung des Aufwandes um S 488 infolge Weinzuteilung.

Arbeitslage

Die Bevölkerung Oberösterreich war zu Kriegsende infolge der Industrialisierung während des

Krieges, der Bombenflüchtlinge, des Flüchtlingsstromes aus Ostösterreich während der Kampfhandlungen und der großen Zahl von Ausländern fast doppelt so hoch wie 1939. Diese Übervölkerung ging auch nach Kriegsende nur langsam zurück und übte einen starken Druck auf den Arbeitsmarkt aus. Im Gegensatz zu den übrigen Bundesländern bestand daher in Oberösterreich bis zum Frühjahr 1946 ein Überangebot von Arbeitskräften. Erst ab April 1946 setzte mit dem Rückgang der Bevölkerung und der Wiederbelebung der Wirtschaft eine gegenläufige Bewegung ein, die sich immer mehr zu einem starken Mangel an Arbeitskräften verschärfte. Besonders empfindlich war der Ausfall an landwirtschaftlichen Arbeitern und Hilfsarbeitern durch die Repatriierung ausländischer Arbeitskräfte.

Arbeitslage

Monatsende	Arbeitsuchende		Offene Stellen	
	Österreich insgesamt	dav. in Ob.-Öst.	Österreich insgesamt	dav. in Ob.-Öst.
1945 Dezember . . . . .	80.278	27.284	130.118	21.352
1946 März . . . . .	82.079	24.897	148.719	23.566
April . . . . .	78.141	22.028	162.848	26.878
Dezember . . . . .	61.163	7.435	95.286	16.779
1947 Jänner . . . . .	68.225	8.151	94.445	16.749
Februar . . . . .	73.571	8.851	95.377	17.434
März . . . . .	73.349	8.633	116.327	17.793
April . . . . .	67.376	7.357	133.279	19.428
Mai . . . . .	58.206	6.050	131.116	20.212

Landwirtschaft

Der *Ernteertrag* Oberösterreichs ist mit einem Fünftel bis einem Viertel der österreichischen Gesamternte bedeutend. Die Hektarerträge lagen im Jahre 1946 um etwa 10% (gegenüber 15 bis 20% im Jahre 1937) über dem Gesamtdurchschnitt. Die Ablieferung war relativ günstig.

Die *Auswinterungen* im Frühjahr 1947 waren, außer bei Roggen (mit 10% der Aussaatfläche), geringer als im österreichischen Gesamtdurchschnitt.

Oberösterreichs

Zeit	Mahlprodukte	Speisefett und Öl	Zigaretten	Leder	3-i-Lkw.	Kugellager	Sensen	Sicheln	Glühbirnen	Flachs-garne	Woll-garne	Woll-gewebe	Baum-woll-garne	Baum-woll-gewebe
	Tonnen	Mill. St.	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Tonnen	Stück	Stück	Stück	Stück	1000 m
Höchstkapazität	6.350	49'9	333	600	300	400.000			300.000	65	45	25.000	300	1.375'0
Jahren 1946 und 1947														
1946	2.936'1		6) 140				70.206	19.341		14'5	20'6	12.721'3	99'5	456'8
1947 I.	4.378	73	147	6) 65	40	21.403	75.092	34.074	47.000	19	23	5.777	6) 53	6) 4) 50'0
II.	3.874	439	194	6) 137	47	14.527	86.663	30.496	61.468	25	20	4.835	6) 116	6) 4) 429'5
III.	2.300	155	236	6) 156	144	51.395	111.934	47.307	68.072	20	28	17.694	6) 147	6) 4) 557'3
IV.	3.255	279	199	6) 228	165	102.355	106.992	54.248	72.949	25	26	22.608	6) 154	6) 4) 629'1
V.	4.083	272	272	6) 182	144	173.527	129.355	41.000	53.009	31	28	18.633	6) 141	6) 4) 556'6

arbeit. — 4) Ohne Erzeugung der Mühlen- und Weberei. — 5) 12-Monatsdurchschnitt bei 10-monatiger Betriebszeit. — 6) Vorsichtige Schätzung.

## Ernteergebnisse

Art	1937		1946	
	im ganzen 1000 q	pro ha q	Ernte im ganzen 1000 q	pro ha q
Weizen				
Österreich insges.	4.003,3	16,0	2.275,3	11,4
davon Oberösterreich	1.176,0	18,8	553,6	12,9
Roggen				
Österreich insges.	4.766,8	13,3	2.444,4	10,7
davon Oberösterreich	1.289,9	16,3	599,9	11,1
Gerste				
Österreich insges.	2.881,4	17,2	1.124,0	9,8
davon Oberösterreich	519,1	17,7	212,7	10,6
Hafer				
Österreich insges.	4.748,1	16,5	1.881,3	9,5
davon Oberösterreich	1.480,0	17,6	574,3	10,2
Mais				
Österreich insges.	2.063,4	29,5	853,5	16,4
davon Oberösterreich	0,3	33,9	7,8	28,7
Kartoffeln				
Österreich insges.	36.117,5	167,6	15.328,3	98,2
davon Oberösterreich	7.492,5	195,9	3.532,2	107,1
Zuckerrüben				
Österreich insges.	10.075,6	249,6	2.249,7	139,8
davon Oberösterreich	1.207,3	301,7	672,0	168,2

Die *Viehverluste* während der Kriegszeit waren in Oberösterreich weniger schwer als in den östlichen Bundesländern, der Bestand an Schafen hat sich sogar um 150% vermehrt (Gesamtzuwachs in Österreich 26%). Auffallend ist, daß der Rinderbestand in Oberösterreich auch im Jahre 1946 um 34.700 Stück zurückging, während er in ganz Österreich um 19.100 Stück zunahm. Dies ist neben hohen Schlachtungsquoten vor allem auf den Viehausgleich zwischen den westlichen und östlichen Bundesländern

## Viehbestand

Tiergattung	1938 <sup>1)</sup>	1945 <sup>1)</sup>	1946 <sup>1)</sup>
	in 1000 Stück		
Pferde			
Österreich insges.	246,6	263,6	274,4
davon Oberösterreich	56,1	71,5	70,2
Rinder			
Österreich insges.	2.578,8	2.186,9	2.206,0
davon Oberösterreich	608,2	564,6	529,9
Schweine			
Österreich insges.	2.868,1	1.030,0	1.490,4
davon Oberösterreich	588,7	234,5	320,3
Schafe			
Österreich insges.	315,3	391,3	398,7
davon Oberösterreich	20,3	51,2	51,5
Hühner			
Österreich insges.	9.046,1	3.936,3	4.060,2
davon Oberösterreich	1.905,4	910,4	957,4
Enten			
Österreich insges.	119,7		68,7
davon Oberösterreich	23,1		17,6
Gänse			
Österreich insges.	146,1		170,0
davon Oberösterreich	19,1		16,1

<sup>1)</sup> Jeweils am 3. Dezember des betreffenden Jahres.

zurückzuführen (im Jahre 1946 wurden rund 7.000 Rinder aus Oberösterreich in die östlichen Bundesländer transportiert).

## Gewerbliche Produktion und Energieversorgung

Der starke *Ausbau der oberösterreichischen Industrie* während der Kriegszeit — besonders hervorzuheben sind der Hüttenkomplex in Linz mit den Stickstoffwerken, das Aluminiumwerk in Ranshofen sowie die Zellwollefabrik in Lenzing — hat die Wirtschaftsstruktur des Gebietes südlich der Donau stark verändert und es zu einem der wichtigsten Industriegebiete Österreichs gemacht. Allerdings weisen die neuen Anlagen bedeutende Überkapazitäten auf, deren zukünftige Ausnutzung infolge hoher Produktionskosten noch fraglich ist. Zunächst liegen allerdings die Hauptprobleme der gewerblichen Produktion auch in Oberösterreich in der unzureichenden Rohstoff- und Kohlenversorgung sowie im Arbeitskräftemangel.

Die *Braunkohlenproduktion* Oberösterreichs betrug mit 615.000 t im Jahre 1946 etwa ein Viertel der Gesamtproduktion Österreichs (1937 nur 18,4% der Gesamtproduktion). Im Jahre 1947 konnte die Produktion weiter gesteigert werden. Die gesamte Kohlen- und Koksanteile (einschließlich der Importkohle) an Oberösterreich betrug in den ersten Monaten 1947 ca. 15 bis 20% der Gesamtaufbringung; davon entfallen etwa 60% auf die Hütte Linz. Im Mai d. J. ist infolge der stärkeren Beschäftigung der Kokereianlage (Koksproduktion für den Hochofen Donawitz) der Anteil Oberösterreichs auf 26,2% gestiegen (davon zwei Drittel für die Hütte Linz).

Kohlenguteilung<sup>1)</sup>

	1947	Mai
	April	
in 1000 Tonnen		
Gesamtösterreich	324.909	346.749
Oberösterreich		
ohne Hütte Linz	31.655	31.374
Hütte Linz	21.022	59.695

<sup>1)</sup> Auf Steinkohlenbasis.

In der Erzeugung von *elektrischer Energie* (542,6 Mill. kWh im Jahre 1946, davon 78% in Wasserkraftwerken) steht Oberösterreich nach Vor-

## Stromerzeugung und Verbrauch 1946

Erzeugung	Millionen kWh	Verbrauch	
		Millionen kWh	Millionen kWh
Eigenerzeugung	542,60	Eigenverbrauch	507,68
davon Laufwasserwerke	287,47	Export:	163,50
Speicherwerke	136,78	davon	
Dampfkraft	118,35	Ausland	8,12
Energie-Import	128,58	Bundesländer	155,38
	Zus. 671,18		Zus. 671,18

arlberg an zweiter Stelle<sup>1)</sup>. Der Energieüberschuß ist infolge hohen Eigenverbrauchs gering und betrug im Jahre 1946 nur 6,4% der Eigenerzeugung.

In der gewerblichen Produktion zwang die Energiekrise im vergangenen Winter zu starken *Produktionseinschränkungen*. Die Aluminium-Elektrolyse in Ranshofen mußte bereits Ende Oktober 1946 unterbrochen werden und im Jänner 1947 wurde auch die Koksbatterie in Linz auf Warmhaltebetrieb gestellt. Im Februar dieses Jahres sank die Produktion in den meisten Produktionszweigen auf den tiefsten Stand. Im März zeigte sich bereits auf einigen Gebieten eine leichte *Produktionserhöhung* — so stieg die Produktion von Kohle, Salz, Papier und Textilien wieder an, die Aluminiumelektrolyse wurde mit zwei von sechs Elementen wieder aufgenommen<sup>2)</sup> und eine Koksbatterie in Linz angeheizt —, während andere Branchen, wie die Ziegel-, Glas-, Soda-, Dachpappe-, Zellwolle- und Speisefetterzeugung erst im März ihren tiefsten Stand erreichten. Eine allmähliche Besserung der gewerblichen Produktion trat erst ab April ein, ohne daß jedoch zunächst infolge umfangreicher Produktionshemmnisse bedeutende Fortschritte erzielt werden konnten. Eine wesentliche Besserung der industriellen Produktion kann erst im zweiten Halbjahr 1947 erwartet werden, nachdem durch das Anlaufen des Linzer Hochofens am 14. Juni, dessen Betrieb durch das Schwedengeschäft auf ein halbes Jahr gesichert ist, das Anblasen eines zweiten Hochofens in Donawitz am 5. Juli, die Sicherung des Mindestbedarfes an Kohle sowie die Aussichten auf einen Kredit der Export- und Importbank günstige Voraussetzungen geschaffen wurden.

Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden von der Energiekrise die *Baustoffindustrie* und die *eisenverarbeitende Industrie*. Von 52 oberösterreichischen Ziegelwerken wurden im März nur 8 Betriebe mit Kohle beteiligt, ähnlich war die Lage in der Kalk- und Zementindustrie. Die gesamte eisenverarbeitende Industrie, die mit rd. 18.000 Beschäftigten den umfangreichsten industriellen Produktionszweig Oberösterreichs bildet, leidet noch immer unter dem starken Mangel an Eisen und Eisenhalbzeug, der noch immer nicht behoben ist, obwohl der erste Hochofen in Donawitz bereits am 31. März wieder voll in Betrieb ging.

<sup>1)</sup> Die Besitzverhältnisse des Innkraftwerkes, das genau an der österreichisch-deutschen Grenze liegt, sind noch nicht geklärt. Im Jahre 1946 lieferte es an Oberösterreich 128,58 Mill. kWh.

<sup>2)</sup> Im Juni mußte allerdings infolge Strommangels ein Element wieder stillgelegt werden.

Der *chemischen Industrie* Oberösterreichs fehlt es außer an Kohle an Hilfsstoffen (wie Lösungsmittel u. dgl.), die im Ausland produziert werden. Die *Textilindustrie* leidet vor allem unter dem Mangel an Arbeitskräften. Die Kapazitätsausnutzung in der oberösterreichischen Baumwollverarbeitung ist trotz stetiger Besserung nur etwas über 50%. Noch ungünstiger sieht es in der Flachspinnerei aus, während die Wollspinnerei und besonders die Wollweberei mit weitaus höherem Beschäftigungsgrad arbeiten (diese mit ca. 90%).

Die *Bekleidungsindustrie* ist mit der Aktion für Arbeitskleidung sowie mit Lohnarbeiten beschäftigt.

#### Verkehr, interzonaler Warenverkehr und Außenhandel

Die derzeitige *Eisenbahnverkehrsleistung* Oberösterreichs (mit Ausnahme des Gebietes nördlich der Donau) wird auf ca. 80% der Friedensleistung geschätzt. Ausschlaggebend für diese günstige Verkehrslage ist vor allem die fortgeschrittene Elektrifizierung des Eisenbahnnetzes. Zur Zeit wird an der Elektrifizierung der Strecke von Attnang-Puchheim nach Linz gearbeitet. Im vergangenen Winter wurden allerdings auch die elektrisch betriebenen Vollbahnstrecken Österreichs und dadurch auch die Oberösterreichs den allgemeinen Einschränkungsmaßnahmen unterworfen. Die Strecken östlich Linz weisen eine geringere Verkehrsintensität auf, zumal sie vom Anschlußverkehr der russischen Zone abhängig sind. Ein besonderes Problem bildet die Zugbeförderung von D- und Eilzügen auf den nicht-elektrifizierten Strecken, da diese bisher ausschließlich durch ausländische Lokomotiven bewerkstelligt wurde. Im Falle einer Rückstellung dieser Maschinen würde die Staatseisenbahn-Direktion Linz über keine geeigneten Lokomotiven verfügen.

Die *Warenlieferungen Oberösterreichs an andere Bundesländer* (Salzburg ausgenommen) betrugen bis 31. Dezember 1946 69,4 Mill. S gegenüber nur 12,6 Mill. S Wareneinfuhren aus den übrigen Bundesländern.

#### Interzonaler Warenverkehr Oberösterreichs bis 31. Dezember 1946

	in Mill. Schilling		
	Ausfuhr aus O.-Ö.	Einfuhr nach O.-Ö.	Ausfuhrüberschuß
Wien . . . . .	38,79	2,33	36,46
N.-Ö. u. Burgenland . . . . .	4,99	0,42	4,57
Steiermark . . . . .	14,83	6,75	8,08
Tirol . . . . .	4,64	1,56	3,08
Vorarlberg . . . . .	0,86	0,60	0,26
Kärnten . . . . .	5,28	0,94	4,34
	69,39	12,60	56,79

In der Zusammenstellung sind allerdings beträchtliche Mengen Lebensmittel, Kohle, Holz und Elektroenergie, die nach Wien und Niederösterreich geliefert wurden, nicht erfaßt.

Im *Warenaustausch mit dem Ausland* wurden bei der Warenverkehrsstelle bis zu Beginn des Jahres Einfuhrgeschäfte im Werte von ca. 23. Mill. S und Ausfuhrgeschäfte im Werte von ca. 26 Mill. S

## Zur internationalen Wirtschaftslage

### Das europäische Kohlenproblem

Die unzureichende Kohlenversorgung ist neben der Nahrungsmittelknappheit das Haupthindernis für einen rascheren Wiederaufbau Europas. Die *Steinkohlenförderung*<sup>1)</sup> ist infolge des Krieges stark zurückgegangen, da viele Gruben ersoffen sind, Reparaturen vernachlässigt wurden, qualifizierte junge Bergarbeiter fehlen und die Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters gesunken ist.

### Kohlenförderung der sieben wichtigsten europäischen Länder<sup>1)</sup>

Monatsdurchschnitte								
Jahr	1.000 t	1913=100	Jahr	1.000 t	1937=100	Jahr	1.000 t	1937=100
1913	44.194	100	1929	49.513	104	1947		
1920	36.117	82	1932	37.298	79	I.	34.922	74
1921	31.300	71	1937	47.466	100	II.	34.206	72
1922	39.568	90	1945	26.287	55	III.	38.419	81
1923	38.087	86	1946	33.103	70	IV. <sup>2)</sup>	34.039	72
						V. <sup>3)</sup>	36.331	76

<sup>1)</sup> Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Polen, Tschechoslowakei. Ihre Förderung betrug 1937 44% der Weltproduktion und 98% der europäischen Produktion (ohne die Sowjetunion).

<sup>2)</sup> Die Wahl des Jahres 1937 statt des letzten Vorkriegsjahres 1938 als Vergleichsbasis (für 1913) erscheint insofern gerechtfertigt, als diesen beiden Jahren eine günstige Konjunktur gemeinsam ist.

<sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen.

Dennoch hat sich die Kohlenförderung seit Kriegsende erheblich gebessert. Im März 1947 wurde bereits der Monatsdurchschnitt von 1932 überschritten, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß in jenem Jahr die Nachfrage geringer und die Vorräte wesentlich größer waren. Seit März ist die Produktion jedoch teils saisonmäßig, teils aus anderen Gründen wieder zurückgegangen. Im April fiel sie im Ruhrgebiet — durch Ernährungsschwierigkeiten und Mängel im Prämiensystem — um 25%,

<sup>1)</sup> Im folgenden ist unter „Kohle“ Steinkohle zu verstehen, falls nicht Gegenteiliges vermerkt ist.

gemeldet, dazu kommen noch namhafte Exporte der Salinenbetriebe, der Solvay-Werke, der Keramikwerke, der Sensen- und Sichelindustrie und der Lenzinger Zellwollefabrik, die Sonderlieferungen darstellen und in den gegebenen Werten nicht aufscheinen. Die wichtigsten Ausfuhrwaren sind: Kochsalz, Soda, andere Chemikalien, Papier, Pappe und Zellulose, Kaolin und Keramiken, Holz und Holzwaren, Eisen- und Stahlwaren.

in Frankreich um 9%, in Belgien um 1% und in Holland um 8%. Auch im Mai hielt — mit Ausnahme der Ruhr — der Produktionsrückgang weiter an.

Der Rückgang der Kohlenproduktion gegenüber der Vorkriegszeit ist allerdings in den einzelnen Fördergebieten sehr ungleich gewesen. Während die Produktion im März — verglichen mit dem monatlichen Durchschnitt der Jahre 1935/1938 — in der Ruhr nur 55%, in der Saar 76%, in der deutschen Ostzone<sup>2)</sup> und in Holland 80% betrug, erreichte sie in Großbritannien 89%, in Belgien 92%, in Polen 94%<sup>3)</sup>, in Frankreich sogar 119% und 124% in der Tschechoslowakei. Freilich konnte die bemerkenswerte Steigerung in den beiden letztgenannten Ländern nur durch eine starke Zunahme der Beschäftigten erreicht werden. Denn die Produktivität ist aus den Gründen, die bereits eingangs erwähnt wurden, überall gesunken.

### Kohlenförderung per Schicht im Jänner 1947

Land	Ø 1935/1938 = 100
Belgien . . . . .	74
Deutschland { Britische } Zone . . . . .	60
{ Französische } Zone . . . . .	83
Frankreich . . . . .	72
Großbritannien . . . . .	91
Holland . . . . .	56
Polen <sup>1)</sup> . . . . .	68
Tschechoslowakei <sup>2)</sup> . . . . .	77

<sup>1)</sup> Vergleichsbasis 1938.

<sup>2)</sup> Vergleichsbasis 1935/1937.

Besonders schwer trifft der *Kohlenmangel* die *Importländer*, da infolge des großen Wiederaufbaubedarfes in ganz Europa die früheren Überschußländer entweder überhaupt keine Kohle exportieren oder sie nur zu ungünstigen Bedingungen abgeben. So ist z. B. die wichtige britische und tschecho-

<sup>2)</sup> 1938 = 100.

<sup>3)</sup> 1937 = 100. (Für das heutige Gebiet berechnet.)